

Thema: Analyse des klassischen Gedichts

"Das Göttliche" von Johann Wolfgang von Goethe.

Am Anfang der Stunde klärten wir die vier Arbeitsschritte zur Analyse eines Gedichts:

1. Lesen und unbekannte Wörter nachschlagen
2. Wichtiges markieren und spontane Gedanken notieren
3. Das Gedicht in Erzählschritte bzw. Sinnabschnitte strukturieren
4. Das Gedicht Schritt für Schritt analysieren

Da wir den 1. und 2. Punkt schon als Hausaufgabe bearbeitet hatten, begannen wir mit Punkt 3.

Das Gedicht ist von Goethe in zehn Strophen vorstrukturiert, die ungleichmäßig lange Verse beinhalten. Das Versmaß ist regelmäßig.

Wir fassten die Strophen zu Sinnabschnitten zusammen. Dann stellten wir fest, dass die erste und letzte Strophe **leitmotivisch** sind, denn die letzte Strophe greift das Thema der ersten Strophe wieder auf. Der Mensch wird aufgefordert, gut edel und hilfreich zu sein. Die Strophen 1 + 10 umklammern gewissermaßen den Inhalt des Gedichts.

Die zweite Strophe berichtet von Göttern. Sie bezieht sich inhaltlich auf die neunte Strophe, die sich wiederum mit Göttern beschäftigt.

Die Strophen drei und vier handeln von der unbelebten Natur. Sie stehen mit den Strophen sieben und acht in Verbindung, da dort der Unterschied zwischen dem Handeln der Menschen und der unbelebten Natur beschrieben wird. Der Mensch kann sich trotz Schicksalsschläge frei entscheiden. Er wird als "Krone der Schöpfung" oder als "Gott auf Erden" gezeigt.

Die Strophen fünf und sechs stehen dazu im Gegensatz. Sie behandeln die Thematik des Schicksals. Glück oder Unglück kann jeden treffen. Das Schicksal differenziert nicht zwischen gut, schlecht, jung oder alt.

Dieser symmetrische Aufbau des Gedichts ist typisch für die Klassik.

Nach der Strukturierung haben wir angefangen, das Gedicht Schritt für Schritt zu analysieren.

Die ersten beiden Verse der ersten Strophe sind ein Postulat. Wir versuchten mehrere Synonyme zu finden, um diese Intention (Aussageabsicht) zu beschreiben: z.B.

Aufforderung, Apell, Gebot, Utopie, Ideal, (Maxime)

Wir untersuchten, ob diese beiden Zeilen auch eine *These* sein könnten und stellten fest, dass es nicht möglich ist, da es keine *Gegenthese* (Falsifikation) gibt, sondern nur eine Beweisführung / Begründung (Verifikation)

Die ersten beiden Verse entsprechen dem kategorischen Imperativ (KANT). Er soll den Menschen zeigen, dass sie edel, hilfreich und gut sein sollen.

Die letzten drei Verse der ersten Strophe sind eine Begründung dafür, warum der Mensch edel, gut und hilfreich sein soll. Diese Eigenschaften sind die einzigen, die den Menschen von allen tierischen Lebewesen unterscheidet. Sie stellen den Menschen höher als das Tier, das nur animalisch / bestialisch ist, denn sie beweisen, dass der Mensch nicht nach Trieben (Instinkten), sondern nach Vernunft handelt bzw. handeln kann.

Die zweite Strophe ist eine Steigerung der ersten Strophe.

Die Verse eins und zwei sind Lobpreisungen an Götter, „die wir [nur] ahnen“(V. 3). Menschen haben sich eine Vorstellung von Göttern gemacht, können aber nicht beweisen, dass sie existieren. Das lyrische Ich legt sich nicht monotheistisch fest, denn es schreibt im Plural von „höheren Wesen“ (V. 2) und nicht von einem einzigem Wesen. Die Götter werden von dem lyrischen Ich durch das Adjektiv „höheren“ (V. 2) bewertet. Sie werden über den Menschen gestellt.

Vers Vier beinhaltet einen kategorischen Imperativ. Er besagt, dass der Mensch die Existenz von Göttern beweisen kann, indem er sich gut edel und hilfreich verhält, denn dann ähnelt er ihnen.